

Elektroakupunktur nach Voll (EAV)

Die Elektroakupunktur ist das älteste und am häufigsten genutzte elektrische Diagnose- und Therapieverfahren in der Naturheilkunde. Mit dem Elektroakupunkturgerät kann der elektrische Hautwiderstand an den klassischen Akupunkturpunkten gemessen werden. Sie nutzt die Annahme, dass sich die Oberflächenpunkte der Akupunkturpunkte anders verhalten als die umliegende Hautoberfläche. Niedrigere Werte sollen degenerative, energiedefizitäre, höhere Werte entzündliche Tendenzen anzeigen. Ein weiteres Phänomenen, dass den Zeiger erst ansteigen und unmittelbar fallen lässt, nennt sich Zeigerabfall. Dies zeigt nach Voll akute Gesundheitsprobleme, wie eine Organstörung, Organermüdung oder eine Toxinbelastung, an. Diese behandeln Therapeuten vorrangig. Ziel der medizinischen Systemtherapie EAV ist die Wiederherstellung der physiologischen Regulationsfähigkeit des Organismus.

Diagnostik

Der eigentliche Messvorgang ist in eine Überblicksmessung und in einen Medikamententest, den sogenannten Resonanztest, unterteilt. Bei dem Resonanztest werden die zu testen Substanzen in einer zwischengeschalteten Ampullenwabe hineingestellt. Diese können homöopathische Arzneimittel, Allergene, dentale Werkstoffe, Nosoden oder Medikamente sein. Wenn sich ein ursprünglich pathologischer Wert verbessert, ist das individuell richtige Mittel für den Patienten gefunden und kann im Anschluss verordnet werden. Verschlechtern sich die Werte jedoch (z.B. bei Nahrungsmitteln, Allergenen oder Umweltgiften), lässt dies Rückschlüsse auf eine Unverträglichkeit, allergische Reaktion oder Schwermetallbelastung zu. Dem Patient wird dann angeraten, alle diese spezifischen Stoffe zu meiden.

Erfolgreich können folgende Beschwerdebilder behandelt werden:

- Nahrungsmittelunverträglichkeiten und Allergien
- Chronische Magen- und Darmerkrankungen
- Unverträglichkeiten gegenüber zahnärztlichen Werkstoffen (Amalgam, Kunststoffe, Zemente, Metalle). Ich arbeite fachübergreifend mit einem Zahnarzt zusammen.

Iridologie

Die Iridologie- auch Irisdiagnose und Augendiagnose genannt- wurde von dem ungarischen Arzt und Homöopathen Ignaz von Péczy um das Jahr 1880 entwickelt.

Sie ist eine bewährte Diagnosetechnik in der Naturheilkunde zur Bestimmung der individuellen Konstitution, Disposition und Diathese. Disposition ist die organische oder psychische, genetisch bedingte oder lebensgeschichtlich erworbene Anfälligkeit für die Ausbildung von Krankheiten. Wenn der Körper zur Erkrankung bestimmter Organe oder Organsysteme neigt, spricht man von Diathese. Daher kann die Irisdiagnose wertvolle Hinweise liefern, konstitutionelle Schwächen zu erkennen und frühzeitig zu behandeln.

GESCHICHTLICHES

Im der Iridologie werden die Augen als Spiegel des Körpers und der Seele verstanden.

Péczy beobachtete verschiedene Struktureigenschaften der Iris bei seinen Patienten und ordnete sie bestimmten Krankheitsbildern zu. Seine empirischen Beobachtungen systematisierte er in eine gezeichnete Topografie der Iris. Für die Verbreitung der Iridologie sorgte der „Lehmpastor“ Emanuel Felke. Neben der Iridologie gab er auch sein Wissen über homöopathische Verordnungen an seine zahlreichen Schüler weiter. Er wird daher auch als Begründer der Komplexmittelhomöopathie angesehen. Unter seinen Schülerinnen und Schülern befanden sich u.a. Magdalena Madaus, Heinrich Hense (TRUW), Friedrich Pascoe, Wilhelm Zähres (Kattwiga) und Emil Hevert. Später errichteten diese ihre eigenen pharmazeutischen Produktionsstätten und produzieren größtenteils noch heute erfolgreich homöopathische Komplexmittel. Dies zeigt, dass die Iridologie untrennbar mit der Komplexmittelhomöopathie verbunden ist.

ZURÜCK ZUR WEBSITE

Melanie Rathmann

PRAXIS FÜR NATURHEILKUNDE & PSYCHOTHERAPIE (HPG)